

Friedrich Weinbrenner

1766–1826

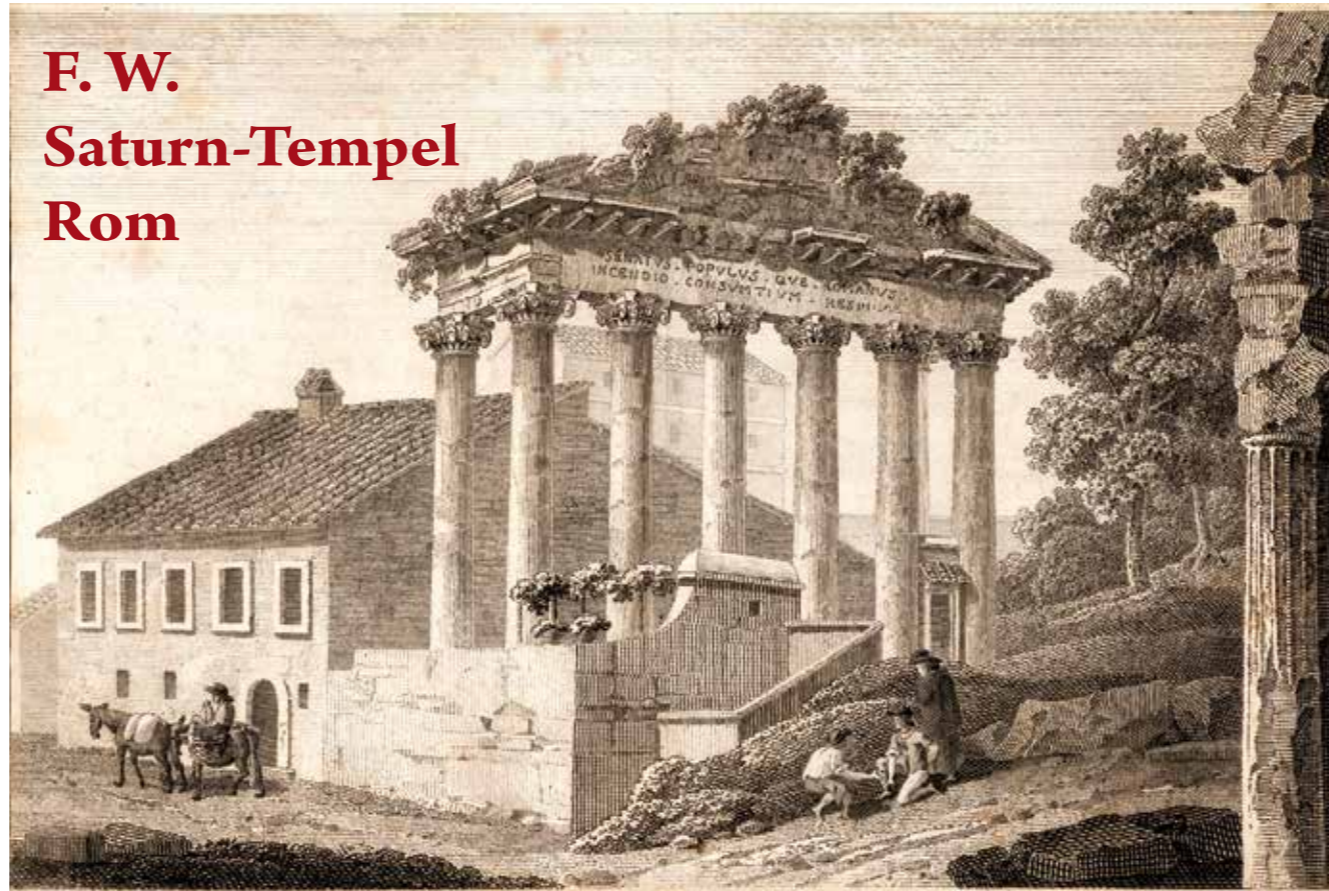
Mensch Architekt Zeitgenosse

eine Ausstellung der
Friedrich-Weinbrenner-Gesellschaft e. V.
www.wbge.de



Tafel 2

«... Ich komponirte unterwegs bis Florenz und dann bis nach Rom eine Menge Gebäude, wozu ich meistens die Ideen von den gemeinen ländlichen Wohnungen nahm, indem mir diese Gebäude wegen ihrer mannigfaltigen Formen, Benutzung des Locals, der Materialien etc. oft weit ingeniöser und für ihr Bedürfniß zweckmäßiger als selbst manche große Palais zu seyn schienen. ...»
F. W., «Denkwürdigkeiten», 1829



F. W.
Saturn-Tempel
Rom

3 Die typische Weinbrenner-Architektur

Friedrich Weinbrenners Bauten gelten als reine Verkörperung des Klassizismus, weil er sich an der Architektur der Antike orientierte und klassische Elemente verwendete, wie Säulen und Giebel. Doch entwarf er keine antiken Tempel, sondern moderne Gebäude. Es sind stets geräumige, klar gegliederte und gut nutzbare Baukörper von ausgeglichenen Proportionen und Winkeln.

Tatsächlich hat Weinbrenner dafür ein klares System entwickelt, das ähnlich einem Baukasten von den Variationen lebt und sich für private wie öffentliche, religiöse wie weltliche Nutzungen gleichermaßen bewährt hat. Seine Überzeugungskraft gewann es aus Grundsätzen, die Weinbrenner aus seinen breiten Erfahrungen und Erkenntnissen gewann und von denen die wichtigsten hier vorgestellt werden.

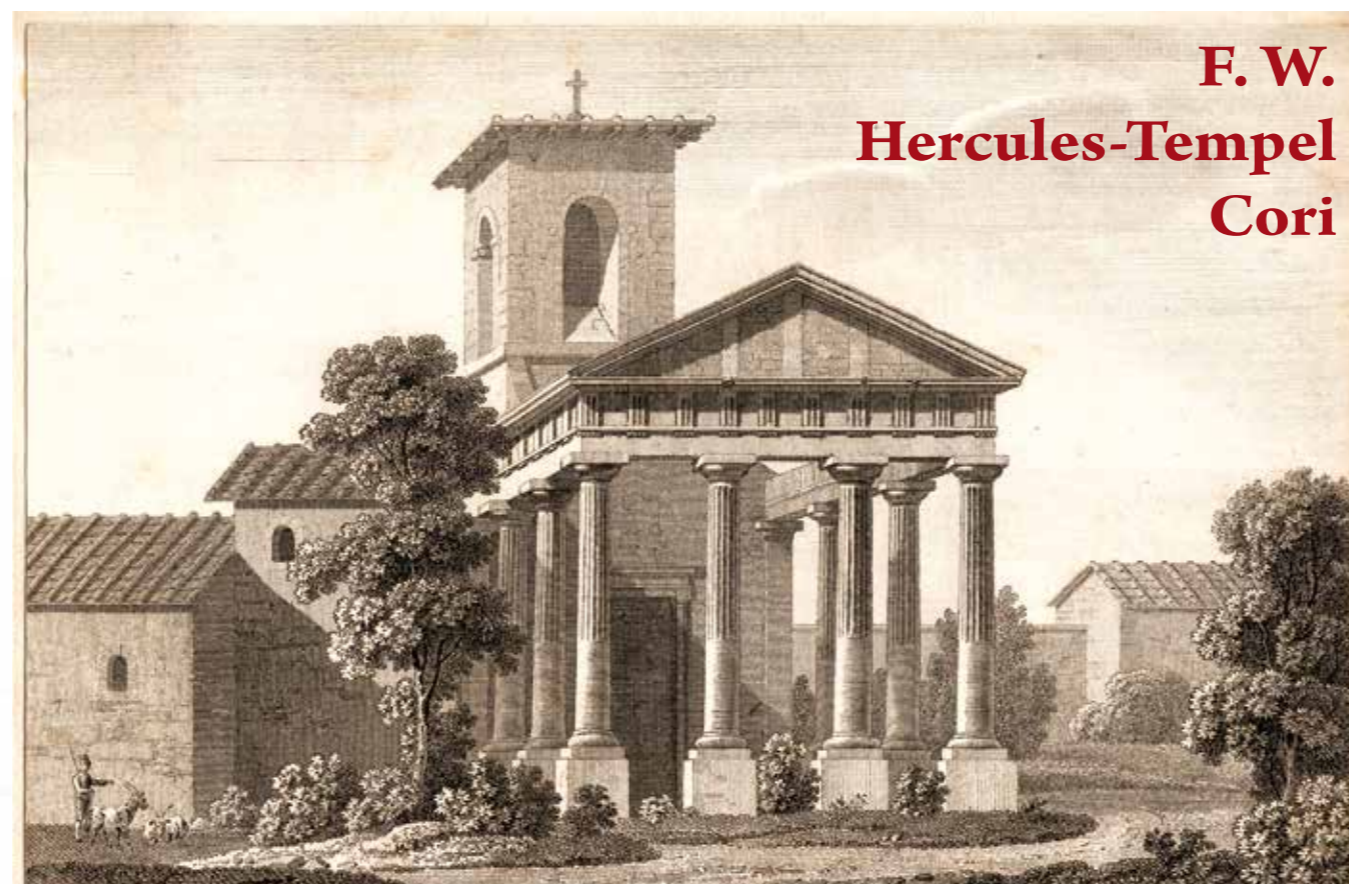
Marktplatz in Karlsruhe, Aufnahme um 1900



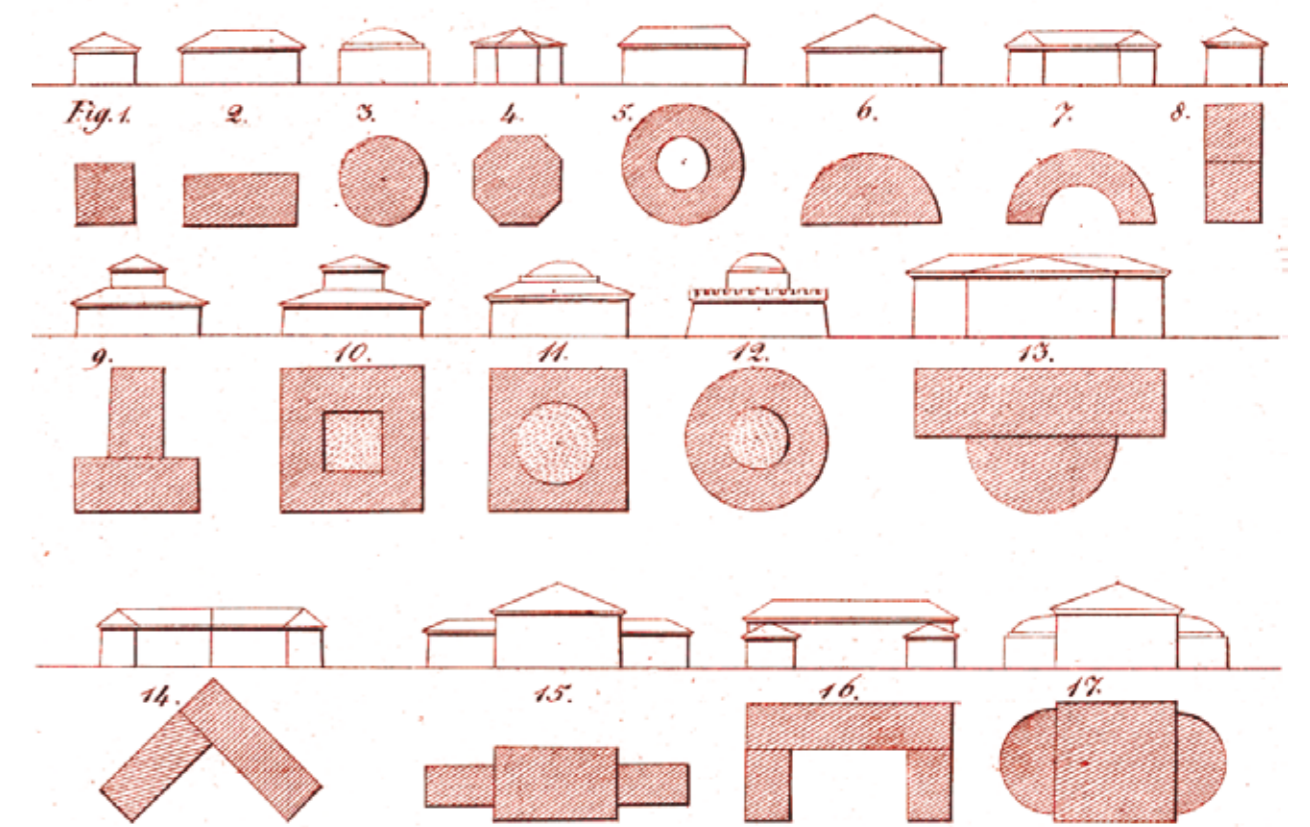
4 Antike? Haus und Tempel!

In Italien machte Weinbrenner eine besondere Erfahrung, und diese bewirkte ein Umdenken, das wir von keinem anderen Architekten so deutlich kennen. Denn als er durch die Toskana auf Rom zu reiste, fiel ihm auf, dass die Bauernhäuser perfekte Vorbilder für die neue Architektur und damit für ein modernes Leben sein konnten, weil sie die Bedürfnisse ideal erfüllten. Sein Interesse verschob sich also weg von den Prachtbauten aus Antike und Neuzeit, den Tempeln, Kirchen und Palästen, hin zu einfachen Gebäuden.

Diese Erfahrung hielt er in Zeichnungen fest, auf denen die Säulenreihen der Tempel mit den Baukörpern der Häuser zu vollständigen Gebäuden verschmelzen, und letztlich auch in seinen eigenen Entwürfen, die klassische Proportionen mit nutzbaren Räumen verbanden.



F. W.
Hercules-Tempel
Cori

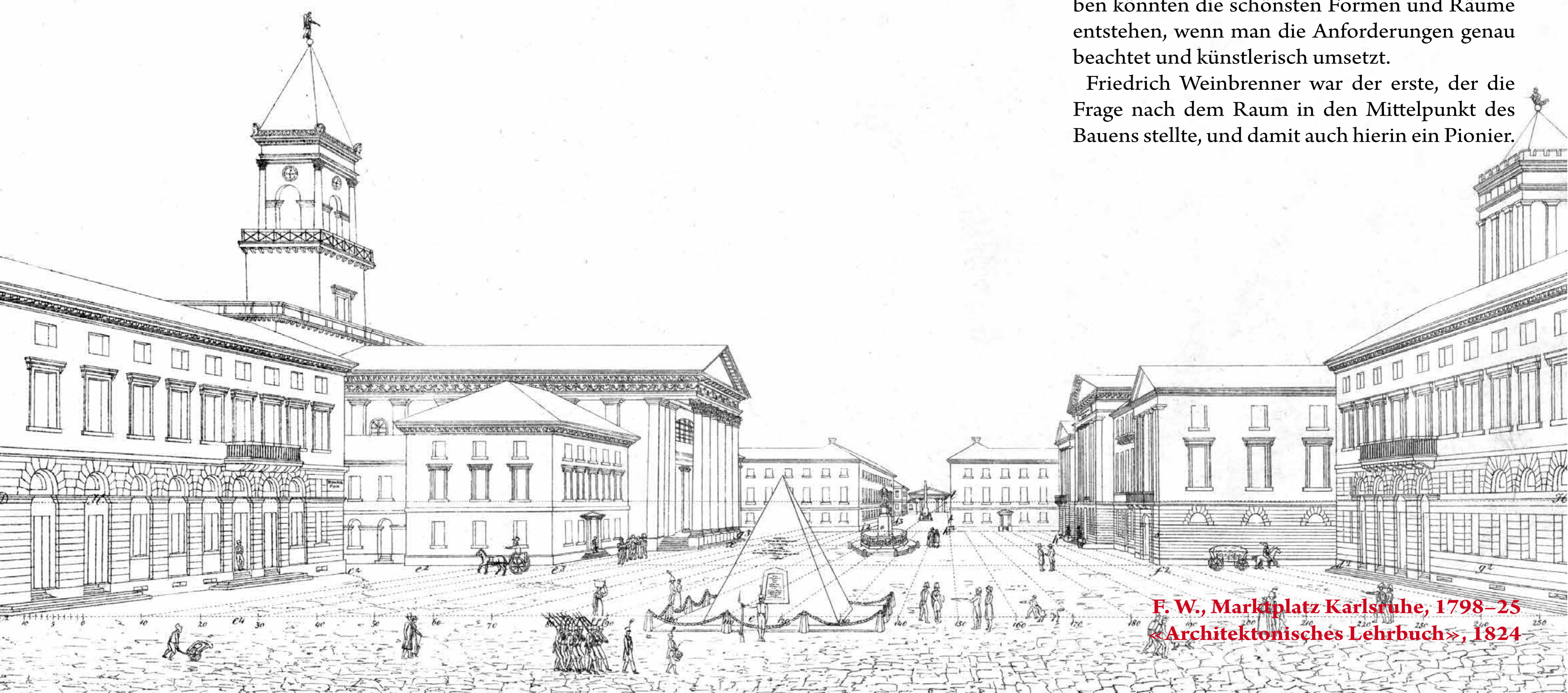


5 Alles ist Raum ... und jedes Haus ein Gefäß

Schön und praktisch sollte sein, was der Mensch für sich gestaltet und benutzt. Das war eine alte Forderung, die mehrere Autoren in Friedrich Weinbrenners Zeit vertraten. Er selbst fand hierfür aber eine zwingende Anleitung, wie man sie richtig verstehen und umsetzen könne.

In seinem «Architektonischen Lehrbuch» vergleicht er das Gebäude mit einem Gefäß, den großen Maßstab mit dem kleinen. Denn beides ist für ihn zuallererst eines: Raum. Er wird von praktischen Bedürfnissen bestimmt, die sich aber zugleich in etwas Höheres verwandeln können – Schönheit. So wie es bei Gefäßen einen Unterschied macht, ob man daraus Wasser trinken will oder alkoholische Getränke, ob es dem alltäglichen Gebrauch dient oder dekorativen Zwecken, so wäre es auch bei Gebäuden: Einfache Anforderungen führen zu einfachen Formen, schwierige zu komplizierten. Aus den schwierigsten Aufgaben könnten die schönsten Formen und Räume entstehen, wenn man die Anforderungen genau beachtet und künstlerisch umsetzt.

Friedrich Weinbrenner war der erste, der die Frage nach dem Raum in den Mittelpunkt des Bauens stellte, und damit auch hierin ein Pionier.



F. W., Marktplatz Karlsruhe, 1798–25
«Architektonisches Lehrbuch», 1824